download unter www.zobodat.at

Diese willkommene Schrift erfüllt die im Titel angegebenen Zwecke. Die schönen und (mit Ausnahme der Graukappe) naturgetreuen farbigen Pilzbilder (22) von F. Engel beleben die Schrift außerordentlich und lassen wünschen, daß noch recht viele Bilder aus dieser Hand veröffentlicht werden. Die getroffene Einteilung der häufigeren Speisepilze in drei Gruppen stellt eine Unterlage dar, auf Grund deren durch Zusammenarbeit eine Einigung erzielt werden könnte, wenn auch im Geschmack immer erhebliche Meinungsverschiedenheiten bestehen werden. Ein Teil meiner Wünsche: Pleurotus ostreatus und Polyporus pes caprae wären aus der Gruppe der sehr guten Speisepilze, Boletus luridus und Lactarius helvus aus den Speisepilzen auszuscheiden, da mir Vergiftungsfälle durch sie bekannt sind. Man wird die Gruppierung noch insofern ändern müssen, daß die reinen Würzpilze (L. helvus, Scleroderma vulgare usw.) in eine eigene Gruppe kommen und daß unterschieden wird zwischen Pilzen, die sich ein Pilzfreund selbst sammelt und sofort zubereitet und solchen, die einen Weg zum Markte oder Betriebe zurücklegen müssen. Für letztere ist an eine Sammlung von Tintlingen und Stäublingen nicht zu denken. Der Austernpilzkultur sollte nicht das Wort geredet werden, da der Pilz auch lebende Bäume befällt und zerstört; die Hoffnung, durch ihn den Hallimasch zu verdrängen, ist irrig. Die Zahl der angegebenen Giftpilze ist zu gering, dagegen kann der Wolfsröhrling gestrichen werden, da er nicht existiert. H. Lo.

H. Zycha, Ertragsbeeinflussung und Ertragsbeurteilung bei Champignonkulturen, „Gartenbauforschung im Dienste der Kriegsernährung", Heft 1 der wissenschaftlichen Schriftenreihe „Leistungssteigerung im Gartenbau", aus dem Forstbot. Inst. Hann.-Münden der Univ. Göttingen.

Es wird auf Grund von gründlichen Untersuchungen gezeigt, daß die Präparation des stroharmen Kriegsdüngers anders als die des Friedensdüngers vor sich gehen muß, der Deckerde, Beetform, Lüftung sowie den verschiedenen klimatischen Verhältnissen im Kulturraum Rechnung zu tragen ist. Wichtig für jeden Ch.-Züchter. Lo.

Henkel, A. Pilzkunde aus Mittelthüringen; Mitteil. d. Thür. Bot. Vereins, 1943. Wertvoller Beitrag mit über 200 Pilzarten. Lo.

Witkop, B. Das Gift des Knollenblätterpilzes, Forschungen und Fortschritte, 1942. 1937 wurde der erste kristallisierte Giftstoff, das Phalloidin (F. Lynen u. U. Wieland, Liebigs Ann.-Chem. 533, 93, 1938) aus dem Knollenblätterpilz isoliert. $^1/_{20}$ mg dieses Nebengiftes tötet eine Maus in 12 Stunden. Vor kurzem wurde auch das Hauptgift, das Amanitin, das in seiner Giftwirkung zehnmal stärker ist, zur Kristallisation gebracht (H. Wieland u. R. Hallermayer, Liebigs Ann.-Chem. 548, 1, 1941). $^1/_{200}$ mg davon tötet eine Maus in zwei bis drei Tagen. H. Lohwag.

Julius Schäfer, Bestimmungstabelle für die Täublinge, Krakau 1942.

Druckfehlerberichtigung. Seite 11, Nr. 22 (unten!) muß heißen: „Wie 20, schwach mgr., aber ohne die SV-Reaktion, Hut samtig-flockig, Stiel oft purpurlich, Staub gelblich. Samtiger ....".

Erfahrungsaustausch.

Ein übersehener Frühlingspilz im Wienerwald.

Camarophyllus marzuolus, der Märzellerling.

Von Thomas Cernohorsky, Wien.

Gegen Ende April sind wir Wiener Mykologen zu viel in den Donauauen mit den Morcheln und Verpeln und anfangs Mai meist auf Wiesen mit den Mairaslingen beschäftigt, so daß wir das Waldgebiet um diese Zeit vernachlässigen. Erst der Aufsatz

download unter www.zobodat.at

vom Frühlingsellerling in unserer Zeitschrift (Jg. 1942, Seite 29, „Winke für eine reiche Pilzernte im Frühling" von Arno John) machte einige Mitglieder unserer Gesellschaft aufmerksam, daß es noch eine dritte ausgiebige Pilzspeise im Walde zu finden gäbe. Herrn Josef Planeta glückte es, den bisher übersehenen Frühlingsellerling im Mischwald bei Rekawinkel aufzustöbern. Es war einige Tage nach Ostern, als mir Herr Planeta den Pilz überbrachte. Am 1. Mai besuchten wir gemeinsam den Fundort. Im Mischwald fanden wir einzeln oder in Gruppen bei jungen Tannen unter dürren Laubhäufchen die Pilze. Nachdem aber das Gebiet schon acht Tage vorher mit bestem Erfolg abgesucht worden war, so machte ich den Vorschlag, ein anderes Waldgebiet in der Nähe aufzusuchen, wo ähnliche Bedingungen anzutreffen seien. Und richtig! Wir hatten auch dort Erfolg. Ein Unterschied war freilich: es war mehr Hochwald, neben mächtigen Eichen und Buchen standen prächtige Rotföhren. Ganz versteckt unter alten feuchten Buchen- und Eichenblättern fanden wir die Ellerlinge, so groß wie Täublinge mit fast so brüchigen Lamellen, weißlichgrauen Stielen und ebenso gefärbten, mit Braunschwarz vermischten Hüten. Weiters junge Pilze — resupinat oder mit dem Stiele älteren aufsitzend — zeigten, daß in diesem dunstigen Blättermeer am Boden die Abnormitäten wucherten (siehe Abb.!).

Camarophyllus marzuolus.

Dieser Frühjahrspilz ist sicher viel häufiger, als angenommen wird, und ich getraue mich schon im nächsten Frühjahr eine Ellerling-Wanderung mit Erfolg zu führen. In früheren Jahren fand ich mit den Herren Haidvogel und Stojkovits den Pilz im Wechselgebiet und dessen Vorbergen, so z. B. am Kaltenberg und Sonnberg im Mischwald unter Tannen.

Chemische Reagentien.

Im Anschluß an den wertvollen Artikel über die chemischen Reagentien von Julius Schäffer (Seite 1 bis 5 dieses Jahrganges) möchte ich auf ein Rezept von Guéguen hinweisen, das manchen Pilzkundlern willkommen sein dürfte. Es befindet sich in Bull. Soc. Mykol. de France B. XII (1906), S. 224.

$^1/_{10}$ Sudan III im Mörser fein verreiben und in 100g reiner Milchsäure suspendieren. Vorsichtig erhitzen bis zur hellkirschroten Färbung. Abkühlen und 24 Stunden stehen lassen, filtrieren und im Dunkeln in verkorkter Flasche aufbewahren. Es färbt nach einer Minute alle ölhaltenden Teile der Pilzgewebe mohnrot. Beim Erwärmen sammeln sich die Einzeltropfen einer Zelle zu einem einzigen Tropfen. Im milchsauren Sudan läßt man kalt und im Mörser 1 mg Baumwollblau (Bleu C 4B Poiezier) lösen; filtrieren. Zur Mischung gibt man Jodtinktur (1—3 Tropfen auf 10 ccm oder mehr). Die dunkelviolette Flüssigkeit unter Lichtabschluß aufbewahren. Sie färbt: Fett: lebhaft orange, Stärke: violett, Glykogen: mahagonibraun, Protoplasma: blau.

F. Engel, Dresden.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Deutsche Blätter für Pilzkunde

Jahr/Year: 1943

Band/Volume: 5_1943

Autor(en)/Author(s): Cernohorsky Thomas

Artikel/Article: Erfahrungsustausch 55-56